

ERFAHRUNGSBERICHT SOMMERSPRACHKURSE IM ÖSTLICHEN EUROPA

Hochschule in Bayern:	Ludwig-Maximilians-Universität München
Studiengang:	Lehramt Realschule
Sprache:	Polnisch
Sprachkurs im östlichen Europa:	von 01.07. bis 29.07.2018
Bezeichnung des Sprachkurses:	School of Polish Language and Culture
Kursort im östlichen Europa:	Lublin (Polen)
Sprachkursniveau:	B2

Anreise und Ankunft

Anfang Juni erhielt ich die lang ersehnte E-Mail von NAWA (Polish National Agency for Academic Exchange) mit der frohen Botschaft, dass ich ein Stipendium für einen vierwöchigen Aufenthalt in Lublin erhalten hatte. Noch am selben Tag buchte ich meinen Flug nach Lublin. Für den Auslandsaufenthalt packte ich Schreibmaterial und Kleidung für jedes Wetter ein. Hinterher war ich froh, eine Regenjacke eingepackt zu haben, da es jeden Tag regnete.

Meine Anreise verlief sehr unkompliziert. Am Sonntag, den 01.07.2018 kam ich abends am Flughafen Lublin an. Der Weg vom Flugzeug bis zur Bushaltestelle dauerte keine fünf Minuten. Dort erblickte ich einen Kleinbus, der nicht nach einem öffentlichen Transportmittel aussah. Es handelte sich allerdings um ein Fahrzeug, das Flugreisende in die Stadt brachte. Unsicher stieg ich in den Kleinbus ein, der nur mit einer weiteren Person besetzt war. Das Gefühl der Unsicherheit trog mich. Die 14,3 km lange Busfahrt bis zum Busbahnhof war sehr angenehm und kostete mich gerade mal 10 Złoty. Das sind umgerechnet circa 2,50 Euro. Vom Busbahnhof bis zum Studentenwohnheim Dom Akademicki KUL, in dem die Kursteilnehmer der Sommerschule untergebracht wurden, brauchte ich um die 15 Minuten zu Fuß. An der Pforte wurde ich begrüßt und bekam sofort einen Schlüssel für Zimmer 109 überreicht.

Aufenthalt

In meinem Zimmer traf ich auf zwei weitere Mitbewohnerinnen, die ebenfalls an der Sommerschule teilnahmen. Zu Beginn des Polenaufenthalts grauste mir davor, rund um die Uhr mit weiteren Personen in einem Zimmer zu sein. Doch bald erkannte ich, dass man gerade durch das Zusammenleben sehr schnell Anschluss findet. Meine Mitbewohnerin Jerney aus den Niederlanden wurde meine engste Freundin in Lublin.

Die Ausstattung des Zimmers versetzte mich in die Zeit des Kommunismus. Jeder Bewohner besaß das gleiche, harte Bett sowie den gleichen, viel zu hohen Schreibtisch. Das rustikale Eichenholz der Möbel vermittelte einen starken Eindruck von Härte und Kühle. Die Innen- und Außenarchitektur Lublins strahlte Historizität aus.

Das Frühstück wurde nicht im Studentenwohnheim, sondern in der Mensa der Katholischen Universität Lublin (kurz KUL) serviert. An der Universität fand auch der Sprachunterricht statt. Zu Fuß war ich bis zur Universität um die 15 Minuten unterwegs. Drei Tage später erhielt ich wie alle Teilnehmer der Sommerschule ein kostenloses Busfahrticket für die vier Wochen in Lublin. Meistens liefen wir dennoch zu Fuß.

Frühstück, Mittagessen und Abendessen wurde uns jeden Tag kostenlos angeboten und waren traditionell polnisch. Das Essen schmeckte köstlich. Wir hatten noch dazu den Luxus, dass uns die Servicekräfte der Mensa bedienten. Folglich waren die Ausgaben für Essen und Trinken niedrig. Wir gaben das Geld entweder für Bierchen oder Beeren aus, die von älteren Damen am Straßenrand verkauft wurden. Eine Schachtel Beeren kostete nur 1,25 Euro. Das Essen in Polen war deutlich günstiger als in Deutschland.

Inhaltliche Gestaltung des Sprachkurses

Am ersten Kurstag wurden wir gleich mit einem Test überrascht, dessen Ergebnisse zur Einteilung der Gruppen genutzt wurden. Alle Studierenden besaßen unterschiedliche Kenntnisse des Polnischen. Von absoluten Anfängern bis fast Muttersprachlern war alles dabei. Ich wurde einer Gruppe mit B2 Niveau zugeordnet.

Der Sprachkurs war intensiv. Jeden Morgen wurden wir ab 9 Uhr für 4,5 Stunden mit vielen grammatischen Phänomenen herausgefordert. Unsere Lehrerin griff auf die etwas veraltete, induktive Methode des Grammatikunterrichts zurück. Sie erklärte uns ein grammatisches Erscheinen und danach wurde dieses schriftlich oder mündlich geübt. Ein Skript und ein Dutzend Arbeitsblätter wurden uns zur Verfügung gestellt. Es lohnt sich eine Mappe für die Arbeitsblätter zum Sommerkurs mitzubringen.

Der Unterricht war kein reiner Frontalunterricht. Ständig wurden wir zum Sprechen aufgefordert. Durch die hohe Aktivierung verlor ich die Angst vor dem Sprechen. Außerdem schuf unsere Lehrerin eine lockere Atmosphäre und vergnügte uns mit lustigen polnischen Idiomen.

Jeden Tag haben wir Hausaufgaben bekommen, um entweder die gelernten Inhalte zu wiederholen oder um unsere Schreibkompetenz in Form eines kreativen Aufsatzes zu fördern.

Nach dem Grammatikunterricht fanden einstündige Vorlesungen zur Kultur und Sprache Polens statt. Um 13.30 Uhr aßen wir vorzüglich zu Mittag. Danach begannen um 14.15 Uhr die Konversationskurse mit einer anderen Lehrerin. Dort unterhielten wir uns in unseren Gruppen auf Polnisch für 1,5 Stunden. Häufig sprach jedoch nur eine Person zum Rest der Gruppe, weshalb ich dort keine großen Fortschritte erzielen konnte. Dennoch war ich begeistert von den Lehrerinnen, weil sie sehr dynamisch und offen waren.

Jede Woche wurde mit einem Test abgeschlossen und ich konnte mein Wissen überprüfen. Der Test war außerdem eine effektive Methode, um die Inhalte der Woche zu wiederholen, wurde aber nicht benotet. Am letzten Tag schrieben wir einen Abschlusstest, der benotet wurde. Am letzten Abend wurde jeder Kursteilnehmer mit einem „Diplom“ belohnt, auf dem die Note aus dem Abschlusstest festgehalten wurde.

Insgesamt hat sich mein polnischer Wortschatz durch den straffen Sprachkurs erweitert. Ich habe gelernt, mich gezielter auszudrücken sowie Vokabeln, die ich gut im Alltag gebrauchen kann.

Außerdem hat sich mein Interesse für die Sprache und die Kultur Polens noch verstärkt. Ich habe ein umfassenderes Bild von der slawischen Musik, dem üppigen Essen und der Mentalität der Polen gewonnen. Gerade durch meinen polnischen Migrationshintergrund fühlte ich nunmehr eine stärkere Verbundenheit zu diesem Land. Ich bin mir sicher, dass ich als zukünftige Lehrerin meine Schülerinnen und Schüler mit der Kultur Polens in Kontakt bringen werde, um ihr Interesse für unseren Nachbarn zu wecken und um ihre interkulturellen Kompetenzen zu stärken.

Freizeit

Langweilig wurde es mir in Polen nie. Die Betreuer der Universität boten zahlreiche Freizeitaktivitäten unter der Woche an, die freiwillig besucht werden konnten: Konzerte, einen Tanzkurs, Kinobesuche oder Stadtbesuche. Ab und zu ließ ich mit den anderen internationalen Studierenden den Abend in einer Bar ausklingen. Unser Stammort wurde die gemütliche Bar Podwórko. Übersetzt heißt das „Hinterhof“, weil es sich um eine Bar im Hof eines ehemaligen Herrenhauses Lublins handelt. Es bereitete mir Freude den anderen zuzuhören, wenn sie über ihre Kultur und über ihr Interesse für die polnische Sprache erzählten. Es überraschte mich zu sehen, dass sogar Menschen aus entfernten Ländern wie Südkorea oder Taiwan Polnisch studieren.

Am Wochenende besichtigten wir die umliegenden Städte Warschau, Sandomierz und Zamość. Unsere Betreuer organisierten für jeden Ausflug zwei Reiseführer, die die Führungen auf Polnisch und Englisch abhielten. Danach hatten wir immer Freizeit, um selbständig die Stadt zu erkunden. Sowohl die Freizeitaktivitäten als auch der Sprachkurs waren bestens organisiert. Trat eine Frage oder ein Problem auf, konnte man sich direkt an die Betreuer wenden. Die gute Organisation und die freundlichen Studenten aus der ganzen Welt machten den Aufenthalt in Lublin für mich zu einem unvergesslichen Erlebnis.